Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 37 (1982)

Heft: 3

Artikel: Auch das ist eines der Ziele unserer organisch-biologischen Wirtschaftsweise

Autor: Froschhauser, Franz / Steinkleibl, Sepp

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892626

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

c) *Ascorbinsäure-Test.* Prof. Dr. Garofalo, von der Universität Turin, hat festgestellt, daß biologisch gezogene Produkte durchschnittlich bis 50 Prozent mehr Vitamin C enthalten als Produkte aus konventionellem Anbau. Nach seiner Feststellung produzieren alle Lebewesen Vitamin C, so auch die Bodenbakterien und die Bodenpilze; und je lebendiger ein Boden ist, um so mehr wird davon produziert und geht dann auch dementsprechend in die Pflanzen.

d) *Lichtemission.* Jedes Lebewesen strahlt ein schwaches Licht aus. Dieses ist um so stärker, je gesünder das Lebewesen ist, und es läßt sich eindeutig feststellen, daß biologisch gezogenes Gemüse eine doppelt so starke Lichtausstrahlung hat wie konventionell gezogenes Gemüse.

e) *Transpirationstest.* Dieser ist mit demselben Ziel entwickelt worden, wobei festgestellt wird, wieviel Kohlensäure ein Pflanzenmaterial atmet.

f) *Fluoreszenzmikroskopie, Papierchromatographie* und die *Dünnschichtchromatographie* sind weitere Möglichkeiten.

Alle diese Bio-Tests zeigen eine höhere Wertigkeit von biologisch gezogenen Produkten, und dies wie gesagt, unabhängig von der Giftfrage.

Der höhere Wert biologisch angebauter Produkte läßt sich somit wissenschaftlich beweisen. Dr. H. Brandenberger

Auch das ist eines der Ziele unserer organisch-biologischen Wirtschaftsweise

Wir erleben alle, wie heute für die Bauern die Existenzsicherung in vielen Fällen schwieriger wird. Ganz besonders trifft diese Sorge beim Kleinbauern zu. Vielfach wird ihm der Nebenerwerb als Hilfe angeboten. Wie wirkt sich dies auf die Bauernfamilie aus, wenn der Bauer auswärts einer Arbeit nachgehen muß? Da ist einmal die Bäuerin, die dann mit den kleinen Kindern alles allein schaffen soll. Eine Belastung, die sie auf die Dauer nicht

meistern kann. Dafür bleibt ihnen aber doch noch der Samstag. Da ist der Bauer zu Hause. Wenn es nur dabei bliebe. Doch meist ist es so, daß auch noch der Sonntag zur Arbeit hergenommen wird.

Kann es eine Lösung für die Kleinbauernfamilie sein, wenn einerseits der Vater in der Fremde arbeiten muß, wenn die Arbeitsbelastung für die Mutter und die ganze Familie nicht mehr zumutbar wird, und wenn alle auf den Sonntag verzichten müssen, den Tag, von dem der Herrgott gesagt hat, daß der Mensch ruhen und ihm die Ehre geben soll.

Wenn auch an diesem Tage keine Zeit mehr ist, auszuspannen und sich Gott, der Familie und den Mitmenschen zu widmen – und man nie mehr Zeit hat, in Ruhe das Wachsen und Blühen in der Natur, auf den Feldern und Wiesen zu betrachten, dann beginnt der Mensch sich zu fragen: Für was leben wir denn noch? Vielleicht wird man uns entgegenhalten: «Es ist immer leicht zu kritisieren. Kennen Sie eine bessere Lösung?» Wir glauben ja. Da kommt der organisch-biologische Landbau, wie ihn Herr Dr. Hans Müller uns gelehrt hat, zu Hilfe. Sein Ziel ist es, die Erträge zu steigern, die Kosten zu senken und der Gesundheit zu dienen. Diesen Satz wird ein Bauer nie außer acht lassen.

Erträge steigern: Dies ist uns möglich, wenn wir die Pflanzen über die lebende Substanz des Bodens ernähren. Wenn man alles tut, was diese fördert und alles vermeidet, was sie schädigt. Es ist keine Ertragssteigerung, wenn man Dünger und Chemiekalien anwendet, die für ihre Erzeugung hohe Mengen an Energie verbraucht haben. So schaffen wir die Fruchtbarkeit nicht. Das ist nur Energieumwandlung.

Kosten senken! Der Bauer soll die Fruchtbarkeit nicht kaufen. Er muß sie selber erzeugen. Hier kann man eine Menge an Kosten sparen. Durch die Nichtverwendung von schädlichen Stoffen im Kreislauf des Lebendigen des Betriebes können aber auch manche Arzt- und Tierarztkosten eingespart werden.

Der Gesundheit dienen. Dies gilt sowohl in erster Linie die der ganzen Familie, dem eigenen Vieh, der Gesundung und Gesunderhaltung des Bodens und des Bodenlebens.

*

Immer mehr wächst aber auch das Interesse vieler Konsumenten an Lebensmitteln, von denen die Bauernfamilie mit ruhigem Ge-

wissen sagen kann: Wir haben in den Kreislauf unserer Wirtschaft nichts hineingebracht, was schaden könnte. Wir haben vielmehr alles getan, was dem natürlichen Aufbau im Boden und damit in der Pflanze, im Tier und im Menschen fördert.
Es ist also möglich, durch den Anbau von Kulturen mit vertraglicher Absatzsicherung auch auf kleinen Flächen hohe Erträge und damit gute Erlöse zu erzielen. Hiefür gibt es genug Beispiele.
Sicher machen das biologische Gemüse oder die so angebauten Früchte mehr Arbeit. Doch jeder wirkliche Bauer, jeder Familienvater arbeitet viel lieber mit dem Lebendigen in seinem Betrieb und mit seiner Familie zusammen als auswärts.
Es ist doch sicher einer der größten Vorteile für die Bauernfamilie, wenn sie alle im gmeinsamen Betrieb arbeiten können. Dies erhalten zu helfen, war immer Ziel und Sorge unseres Lehrmeisters Dr. Hans Müller – und muß auch unser aller Sorge und Ziel sein. Franz Froschhauser und Sepp Steinkleibl

Vom Wesen des Bauern

Heinrich Brauner

1. Das Gewerbe

Wenn wir Bauern uns nach dem eigenen Wesen fragen, so herrscht oft Unklarheit und Verlegenheit. Wir begnügen uns nicht mit der betriebswirtschaftlichen Schulweisheit, daß wir Gewerbetreibende sind, die nur der höchsten Verzinsung des eingesetzten Kapitals nachjagen. Mit dieser neoliberalen Anschauung haben wir nichts zu tun. Selbstverständlich müssen wir wirtschaften, das heißt, der Ertrag muß den Aufwand übersteigen; sonst hört ja jedes Wirtschaften auf. Das gilt für einen kommunistischen Wirtschaftsmanager genau so wie für einen freien Unternehmer.
Das landwirtschaftliche Gewerbe unterscheidet sich indes von allen anderen dadurch, daß wir nicht tote Stoffe, Eisen, Holz usw. bearbeiten, sondern Lebewesen, Pflanzen und Tiere erzeugen. Das ist ein wesentlicher Unterschied. Es gibt zwar hochgestellte Professoren der Agrarwissenschaften, die uns verkünden, daß es sich gleich bleiben müsse, ob man Stecknadeln